

derartige Richtung weisende Schlüsse zu ziehen. Andererseits zeigt die Höllenfahrterzählung keine besondere Originalität. Die älteste Version ist in lateinischer Zunge abgefaßt und stellt eine wörtliche Übersetzung aus dem Griechischen dar. Das ist die Rezension A. Die Rezensionen B und C bieten deutlich eigene Traditionen dar. Die Überlieferungssituation bedingt es auch, daß die Datierung sehr schwierig ist. Die Verfasser stellen fest, daß die Kapitel 1-16 (einheitlich) vor dem 5./6. Jahrhundert entstanden und die Kapitel 17-27 der lateinischen Rezension A wahrscheinlich vor dem 8. Jahrhundert liegen. Weiter spielt die Frage des Osterdatums eine Rolle. Dogmatische Tendenzen lassen sich kaum erheben. Doch soll der erste Teil (die Pilatusakten) in den ersten 3 Vierteln des 4. Jahrhunderts entstanden sein (Griechisch). Die Höllenfahrt (6. Jahrhundert?) gehöre jedoch zum lateinischen Bestand. Im 6. Jahrhundert empfand man nämlich das Fehlen der Höllenfahrt negativ. Für die ersten 16 Kapitel ist an eine Antwort auf die antichristlichen Pilatusakten unter Maximinus Daia (309-313) zu denken. Seit Gregor von Tours ist der Text offiziell.

Die Übersetzung ist zu loben. In Verbindung mit der Einleitung lassen die Anmerkungen keinen Wunsch offen und unterrichten den Leser zuverlässig. Die seltsamen Worte Jesu vom Kreuz (p. 157) werden als ferner Anklang an Psalm 31 (30),6 nach Lukas 23,46 gedeutet. Joseph von Arimathia ist wichtiger Zeuge der Auferstehung (pp. 176/77). Genannt sei noch das Licht in der Hölle, ihre Illumination; natürlich durch den Heiland. Die Herausgeber vermuten möglicherweise ein Echo des Nicaeno-Constantinopolitanum von 381: Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott (p. 183¹³²). Die Übersetzer verhehlen nicht Probleme der Übersetzung: *spiritalis clamor* (Beschreibung der Stimme?: p. 191¹⁶²).

Die Anhänge behandeln die verschiedenen Titel des Nikodemusevangeliums, die neue Nummerierung der Autoren (mit Konkordanz) und bieten die Übersetzung des Wiener Palimpsestes mit der ältesten, dem griechischen Text am nächsten stehenden lateinischen Übersetzung der Kapitel 1-16. Bibliographie und Indices schließen das Werk ab. Schwarz-weiß-Abbildungen der illuminierten Seiten sind eine angenehme Zugabe. Damit ist den Autoren gelungen, eine gute französische Übersetzung vorzulegen, die durch die ausführliche Einleitung und die zahlreichen Anmerkungen von erheblicher Bedeutung für die zukünftige Forschung ist.

C. Detlef G. Müller

Actes de l'Apôtre Philippe. Introduction traduction et notes par Frédéric Amsler, François Bovon et Bertrand Bouvier, Turnhout (Brepols) 1996, 12 x 19, 318 Seiten (= Apocryphes. Collection de poche de l'AELAC)

En marge des éditions scientifiques de la Série Apocryphes affiliée au Corpus Christianorum, une série de poche donne pour un grand public les résultats des futures publications scientifiques. On n'y cherchera évidemment aucune date d'un manuscrit utilisé. La brève histoire de la Recherche se limite à 3 pages, 84-86. Sur l'Octogone d'Hiéropolis-Pamukkale, les auteurs ont l'honnêteté de dire qu'aucun indice n'en permet l'attribution à Philippe, p. 79. Le commentaire se montre très sensible aux origines religieuses païennes qui affleuraient dans le texte. Sur les Actes syriaques de Philippe à Carthage, pas un mot n'est fourni. La définition des Actes se limite donc aux textes grecs publiés au siècle dernier et partiellement complétés. On attendra l'édition elle-même pour se faire une meilleure idée de l'agencement des sources. On retiendra de cette vulgarisation que ces Actes grecs sont «une documentation exceptionnelle sur les milieux encratites asiates» (p. 80).

Michel van Esbroeck